

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Sattler etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Jöhler, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 11.

Stuttgart, Sonnabend, den 16. März 1889.

5. Jahrg.

Föderalismus oder Centralismus auf dem Gebiete gewerkschaftlicher Entwicklung.

Es ist jedenfalls bezeichnend für die deutsche Arbeiterbewegung, daß heute noch die Frage auftauchen kann, ob wir, um unsere Lebenslage zu verbessern, uns lokalorganisiren oder durch Zusammenfassen aller Kräfte gleichen Strebens uns zentralisiren sollen. Dem Herrn Gustav Reßler, Regierungsbaumeister a. D., vormalig in Berlin, jetzt in Hannover, war es in seinen 12 Vorträgen, welche seinerzeit in allen Arbeiterblättern besprochen wurden, vorbehalten, daß diese Frage sachgewerblicher Organisation eine leidenschaftliche Polemik hervorrief, die, wie es den Anschein gewinnt, zu bedenklichen Spaltungen führt.

Auch unsere Organisation wird davon ganz wesentlich berührt, gibt es doch auch in dem Stuttgarter Fachverein einzelne Weltverbesserer, die sich früher wohlgefällig als Mitbegründer des Verbandes bezeichnen ließen, heute aber standlos erklären, der Verband hat seinen Beruf verfehlt, wir können nur im lockeren Kartellvertrag Ersprießliches leisten! *) — Tropdem der Verfasser des Artikels in Nr. 10: „Centralverband oder Kartell?“ vor nicht zu langer Zeit in unserer Zeitung einen Artikel brachte unter demselben Zeichen †, welcher in allen Punkten das eine Ziel anstrebte: „Bereinigung aller Kräfte“, also Centralisirung nicht nur der Buchbinderei, sondern des gesamten Buchgewerbes überhaupt, (siehe z. B. Artikel in Nr. 14, 1887), so nimmt er jetzt einen andern Standpunkt ein.

Können nur Ideen wie in dem angezogenen Artikel in loser, lokaler Vereinigung wirksam zur Lebensfähigkeit gebracht werden? Wird in der losen Vereinigung lokaler Fachvereine wirklich die Buchbinderzeitung als Organ aller Fachvereine das Bindemittel sein, welches das ideale Streben des †-Korrespondenten in jeder Weise fördern kann? Der betreffende Artikelschreiber hat in seiner idealen Schwärmerei (aus Rücksicht will ich einen härteren Ausdruck nicht gebrauchen), wohl nicht bedacht, daß, wird der Verband aufgelöst, die Zeitung nicht mehr um den billigen Preis an die Fachvereine abgegeben werden kann, es müßte also schon der Preis wie bei den Einzelabonnenten eintreten, dann aber wäre auch an sich schon das Verhältnis ein so gelockertes, daß wohl ein großer Teil die Zeitung gar nicht mehr lesen würde, weil — „zu teuer.“ Und wenn nun der Weg des zentralisirenden Verbandes nach Auffassung des †-Korrespondenten schon ein verfehlt ist, wohin führt dann der Weg der Lokalvereinigung im lockeren Kartellverhältnis?!

*) Dieser Artikel war bereits vollendet, da erhielt ich die Nr. 10 unserer Zeitung mit dem †-Artikel: „Centralverband oder Kartell?“; ich nehme deshalb die Gelegenheit wahr, einschaltend mich auch gegen die Ansichten des betreffenden Verfassers zu wenden.
Der Verfasser.

Vor mehr denn zwei Jahrzehnten sagten uns Arbeiterführer: „Arbeiter! wenn Ihr eure Lebenslage verbessern wollt, wenn Ihr auf wirtschaftlichem Gebiete frei werden wollt, müßt Ihr Euch mit Hilfe der Branchen-Organisation in umfassenden Centralverbänden vereinigen.“ Dies geschah, und weil diese zentralisirten Verbände eine achtunggebietende Stellung in der Arbeiterbewegung erworben hatten, löste man sie 1878 bis 1879 sämtlich auf. Trotz alledem fanden bewährte Arbeiterführer noch den Muth, 1879 oder 1880 einen allgemeinen Gewerkschaftskongreß nach Magdeburg zu berufen mit einem umfassenden Programm, wo sämtliche Gewerkschaften in einer einzigen Centralbehörde ihren Gipfelpunkt fanden. Heute, wo der Drang sich zu organisiren mit erneuter Kraft zu Tage tritt, stehen die Arbeiterführer mit verschränkten Armen dem Widerstreit gegenüber. Prüfen wir an der Hand geschichtlicher Entwicklung unseres Gesellschaftslebens, so gelangen wir zunächst zur Beantwortung der Frage: Können wir auf Grund des Föderativsystems unser Ziel erreichen? Die Menschen, die nur von dem Leben, was die Natur ihnen an genießbaren Vegetabilien bot, deren regelmäßiges Leben durch ein gemäßigtes Klima in keiner Weise gestört wurde, somit zufrieden in Geschlechtern neben einander lebten, entwickelten sich auch in Folge dessen in geistiger Beziehung nur langsam vorwärts. Diejenigen Menschen, welche gezwungen waren, täglich, ja stündlich der Natur das abzurufen, was zum Leben unmittelbar nötig war, ja die mit den Geschöpfen niedriger Stufe den Kampf ums Dasein kämpften, scharten sich mit Notwendigkeit in großen Horden zusammen, und bot ihnen ihr seitheriger Aufenthalt weder genügenden Schutz vor Witterungsunbill, noch genügende Nahrung, so zogen sie wohl organisiert weiter, nahmen den Kampf mit Allem auf, was sich ihnen hindernd in den Weg stellte; so lernten sie schärfer denken, entwickelten sich also geistig rascher und das schwächere, im Kampfe nicht geübte Geschlecht mußte untergehen! Haben wir doch durch geschichtliche Urkunden erfahren, daß die in Gauen lose verbundenen Dutschen, sonst auch urwüchsig und stark, den wilden Horden der Hunnen tributpflichtig wurden. Wir haben gefunden an der Hand geschichtlicher Entwicklung, daß das aufstrebende Handwerk, als es seine Interessen dem Patriziat gegenüber zur Geltung bringen wollte, vereinzelt in den Städten immer unterliegen mußte, trotz der furchtbar blutigen Kämpfe. Nur erst dann, als sich das Handwerk mit dem übrigen Bürgertum und den Nachbar-Städten vereinigte, gelang es ihm, siegreich aus dem Kampfe hervorzugehen; also nur durch Vereinigung, durch Zusammenfassen aller seiner Kräfte wurde der Sieg errungen! — Die Gesellen der alten Zünfte, die sich schließlich auch als Menschen fühlten, lernten unter dem allgemeinen Druck

hoch auch ihre Kräfte abzuschätzen, kämpften daher unablässig unter dem denkbar größten Mißverhältnissen für ihre Rechte; in richtiger Erkenntnis ihrer Lage strebten sie nach Vereinigung. Man quälte die einzelnen verwegenen Opfer, stäubte sie, schnitt ihnen die Ohren ab, verstümmelte sie überhaupt in der grausamsten Art, strafte sie an Leib und Leben, nichts schreckte dieselben zurück. Das vielbesungene deutsche Volk der Denker, welche klägliche Rolle spielte es zur Zeit seines vielgestaltigen Staatensystems, welches klägliches Jammerbild boten die kleinen schweizerischen ehemaligen Republikanten unter dem System des Föderalismus und welche imponirende Macht ist jetzt das Amerika, nachdem es zentralisirt ist.

Wenden wir uns zur Arbeiterbewegung aller Länder. So lange die Arbeiter nur lokal verbunden waren, waren sie ohnmächtig den Maßnahmen der Fabrikanten gegenüber, denn jede lokale Vereinigung hielt eben ihre augenblicklichen Interessen für die wichtigsten und erhob Anspruch auf die nächste Berücksichtigung; so kam es dann, daß Better Hans oder Kunz einer etwas größeren Vereinigung im Bewußtsein seiner vermeintlichen Stärke warnend den Finger erhob und rief: Höre mal! wir sind doch stärker als Ihr, unsere Forderungen somit berechtigter als die Euren, so wartet bis wir Erfolg haben, oder wir unterliegen Euch nicht!

(Schluß folgt.)

Die bevorstehenden Lohnkämpfe

werden immer mehr Gegenstand lebhafter Diskussion in der Presse. So wendet sich das „Berliner Volksblatt“ an die dortigen Arbeiter mit folgenden Worten:

„In diesem Frühjahr wird ein Lohnkampf ausbrechen, wie Berlin einen solchen wahrscheinlich noch nicht gesehen hat. In allen Gewerkschaften ist man darüber einig, daß es mit den bisher gewährten Löhnen nicht mehr möglich ist, den Anforderungen, welche das Leben an uns Alle stellt, genügen zu können.

„In allen Versammlungen, die zum Zweck der Erörterung der Lohnfrage einberufen wurden, hat man die vorbereitenden Schritte gethan, mit dem Unternehmertum, wenn es den Forderungen der Arbeiter Widerstand entgegensetzt, in die Schranken zu treten, den Kampf aufzunehmen.

„Arbeiter, Ihr wißt, was ein solcher Kampf für Euch zu bedeuten hat. Ihr kämpft denselben mit Euren Leibern, mit Eurer Gesundheit, mit dem Wohl und Wehe Eurer Familien aus! Ihr kennt die gefährliche, zweischneidige Waffe, welche der Streik ist, und es muß Euch selbst überlassen bleiben, ob Ihr, nachdem Ihr Alles reiflich und eingehend erwogen habt, zu dem letzten Auskunfts-mittel greifen wollt. Es wäre eine Vermeßlichkeit, wollte Euch Jemand, bevor Ihr eure Entschlüsse gefaßt habt, seinen Rat aufdrängen.

„Auch an uns ist es nicht, Euch aufzufordern, in den Streik einzutreten, ebensowenig wie wir abraten dürfen, daß Ihr Eure Lebensinteressen nach jeder Richtung hin in der energischsten Weise wahrnehmt.“

„Die Entscheidung liegt bei Euch — aber wie dieselbe auch ausfallen mag, so wird es unsere Pflicht sein, Euch in jedem Falle in der kräftigsten Weise zu unterstützen.“

„Euer Kampf, wie Ihr denselben auch führen möget, ist ein gerechter, ja notwendiger. Die Erhöhung der Preise ist eine allbekannte Tatsache, und diese Erhöhung der Preise aller notwendigen Lebensbedürfnisse fällt in allererster Reihe auf Euch zurück.“

„Darum wählet und prüfet, und wenn Ihr zu einem Entschluß gekommen seid, dann handelt wie entschlossene und thatkräftige Männer.“ —

Dazu bemerkt der „Grundstein“:

Jeder unbefangene und rechtlich urteilende Mensch, der bemüht ist, der Wahrheit die Ehre zu geben, wird zugeben müssen, daß diese Auslassungen des Berliner Arbeiterorgans durch die Sachlage geboten und streng objektiv gehalten sind. Der offiziösen „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ aber bieten sie einen Anlaß, sich wieder einmal in echt tendenziöser und demagogischer Weise über den Lohnkampf auszulassen; sie schreibt:

„Man wird sich also in den Kreisen des Erwerbslebens auf den in derartig feierlicher Form angekündigten Lohnkampf einzurichten haben. Man hat den Arbeitern die Koalitionsfreiheit gegeben, damit sie ihre wirtschaftlichen Interessen wahrnehmen können, und Niemand kann etwas dagegen haben, wenn selbige zu diesem Zwecke benutzt wird. Daß aber die Ausübung des Koalitionsrechtes im Wege des Streiks eine gefährliche zweischneidige Waffe ist, sagt ja das sozialdemokratische Organ selbst; es verwahrt sich dagegen, jemand auffordern zu wollen, in den Streik einzutreten. Von anderer Seite wird es ebenfalls Niemand einfallen, etwa in entgegengesetzter Richtung Einfluß ausüben zu wollen; worauf es allein ankommen kann, ist, daß der Lohnkampf von politischen Beimischungen freigehalten wird. Läßt die Sozialdemokratie ihre Hände aus dem Spiel, so wird Niemand die Arbeiter abhalten wollen, ihre wirtschaftlichen Interessen oder was sie dafür halten zu verfolgen; anders aber läge die Sache, wenn auch jetzt wieder, wie früher, die Sozialdemokratie das Koalitionsrecht für ihre politischen Parteizwecke mißbrauchen wollte und z. B. darauf ausginge, ihre Chancen bei den künftigen Reichstagswahlen schon jetzt durch Erregung von einiger Bewegung zu korrigieren.“ —

Die Tendenz dieser Auslassungen des offiziellen Organs liegt zu offen zu Tage, als daß sie unerkannt bleiben oder verkannt werden könnte. Es ist ja nicht das erste Mal, daß die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ mit Heuchelmiene erklärt, das gesetzliche Koalitionsrecht der Arbeiter solle unangefastet bleiben, man wolle nur dem „Mißbrauch“ desselben durch die „Sozialdemokratie“ entgegenreten. Das hat sie schon wer weiß wie oft erklärt. Sie konstruiert damit von vornherein einen sogenannten „Rechtfertigungsgrund“ für behördliche Maßregeln, welche, wie z. B. der Puttkammer'sche Streikerlaß, sich gegen Streitende, ihr Koalitionsrecht ausübende Arbeiter richten. Daß die offiziöse und die im Dienste des Unternehmertums wirkende Presse bei jedem Streik behauptet, die „Sozialdemokratie“ habe ihre Hände im Spiel“, ist so sicher, wie das Amen in der Kirche. Es ist das die leichteste und bequemste Art und Weise, einen Vorwand zur Beeinträchtigung oder Unterdrückung des Koalitionsrechtes zu gewinnen. Die

Sozialdemokratie nennt man, aber das Koalitionsrecht meint man.

Wir glauben von dem Dingen, um die sich's hier handelt, mindestens genau so viel zu verstehen, wie die Gelehrten der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“. Und da müssen wir denn offen heraus erklären: es ist ein tendenziöser Unfug, einen „Mißbrauch“ des Koalitionsrechtes für die „politischen Parteizwecke der Sozialdemokratie“ zu behaupten. Die Zwecke, um welche sich's im Lohnkampfe handelt, haben mit den politischen Bestrebungen der Sozialdemokratie absolut garnichts zu thun. An dieser Tatsache wird selbst dadurch nichts geändert, daß notorische Sozialdemokraten an der Lohnbewegung beteiligt sind. Sie sind das lediglich in ihrer Eigenschaft als Arbeiter und lediglich in Rücksicht auf die Erreichung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen. Hat doch die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ selbst im Juli v. J. erklärt, daß Streiks ihre wirtschaftliche Berechtigung „ebenfalls auch“ haben. Sie haben diese wirtschaftliche Berechtigung aber für alle Arbeiter ohne Unterschied, auch für die sozialdemokratischen. Jene behördliche Praxis, die in dem Umstande, daß „sozialdemokratische Elemente“ an einem Streik teilnehmen oder mitwirken, einen Grund zur Beeinträchtigung des Koalitionsrechtes sieht, kann nur als eine Verirrung des Rechtsbewußtseins erachtet werden. Lohnkampf ist Lohnkampf schlechthin, es giebt keine „sozialdemokratische Abart“ desselben. Das Koalitionsrecht macht keinen Unterschied zwischen Arbeitern, die der Sozialdemokratie angehören und solchen, bei denen das nicht der Fall ist. Auch nach dem Sozialistengesetz ist eine solche Unterscheidung nicht zulässig. So lange die Leitung und sonstige agitatorische Thätigkeit in Ansehung der Lohnbewegung sich innerhalb der gesetzlichen Grenzen hält, muß es nach rechtlicher Auffassung den Behörden ganz gleich sein, ob dieser gesetzliche Akt von Sozialdemokraten oder Nichtsozialdemokraten ausgeht. Die Vollmachten, welche das Sozialistengesetz den Behörden gewährt, dürfen von diesen unter keinen Umständen dazu benutzt werden, jemand auch in den durch dieses Gesetz garnicht berührten Rechten zu beschränken. Anderenfalls würde ja das Sozialistengesetz überhaupt dazu mißbraucht werden können, Sozialisten auch in jeder anderen gesetzlich erlaubten Thätigkeit, z. B. der Ausübung des Wahlrechtes, zu beschränken. Faktisch wird es der Behörde bei jedem Streik möglich sein, in der Leitung desselben irgend einen Sozialdemokraten zu „entdecken“. Wenn man auf Grund dieser Entdeckung ein Einschreiten der Behörde gerechtfertigt findet und geltend macht, die Lohnbewegung diene „sozialdemokratischen politischen Zwecken“, so ist damit allerdings der Einmischung der staatlichen Gewalt in die Regelung der Lohnverhältnisse Thür und Thor geöffnet, und können durch diese Einmischung allerdings Lohnkämpfe verhindert oder zu Gunsten der Arbeitgeber entschieden werden. Die Uebersetzung des Puttkammer'schen Streikerlasses in die Praxis hat ja das zur Genüge gelehrt. Gerade diese Praxis hat dem Lohnkampfe eine „politische Beimischung“ sehr bedenklicher Art verliehen.

Es ist offenbar, daß die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ durch ihre Verquickung der Lohnkampfsfrage mit der Sozialdemokratie lediglich einen politischen Coup in reaktionären Sinne ausführen will. Dieser Coup läßt allerdings an Blumpheit nichts zu wünschen übrig, denn er stellt unter nichtigen Vorwänden das Unrecht an die Stelle des Rechtes. Die Lohnbewegung soll eingeschränkt und verhindert werden können auf

Grund der Behauptung, sie diene „sozialdemokratischen politischen Zwecken“, — und die Sozialdemokratie will man dieses „Mißbrauchs“ beschuldigen können. Weiter hat's keinen Zweck!

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Den Vereinen zur Kenntnis, daß sich am 2. März in Königsberg i. Pr. ein Unterstützungsverein gebildet hat, der sofort dem Verbandsbeigetreten ist.

Die Vereinsadresse ist: Hermann Wapart, Alte Reiserbahn 34, in Königsberg i. Pr.
Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Erfeld. Am 9. März d. Js. hielt der Unterstützungsverein Erfeld seine Generalversammlung ab, welche aber leider sehr schwach besucht wurde. Anwesend waren nur die Hälfte der Mitglieder. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 9 1/2 Uhr mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Kollegen Schwiete aus Ruhrtort, 2. Neuwahl des Vorstandes, 3. Wahl eines Delegierten nach Hannover, 4. Festlegung des Reisegehenks, 5. Besprechung eines Vergnügens, 6. Verschiedenes. Punkt 1 mußte leider wegen sehr schwachem Besuch gestrichen werden, und mußte Referent unvertreteter Sache wieder zurückkehren. Es wurde also sofort zur Vorstandswahl geschritten, welche ergab: Kollege Jung als Vorsitzender, Witte Kassierer, Richles Schriftführer, als Revisoren Kemper und Bongardt. Die Gewählten nahmen dankend an und versprachen ihr Bestes zu thun. Betreffs der Wahl eines Delegierten wurde beschlossen, sich mit dem Verein Duisburg-Ruhrort in Verbindung zu setzen und wurden 3 Kollegen gewählt, welche der nächsten Sitzung dort beizuwohnen sollten. Der Beschluß dieser Kollegen muß für die andern Kollegen maßgebend sein. Die nun folgende Feststellung des Reisegehenks ergab, das Geschenk auf 50 4 zu setzen, welches bei unserem Kassierer Witte, Breitenstraße 34, Mittags von 12 bis 1 1/4 Uhr und Abends von 8—9 Uhr gezahlt wird. Mehr Leben erregte die Arrangierung eines Vergnügens, welches dann auch schließlich mit Beschließung eines Familienabends mit Tanz für nächste Zeit zu stande kam. Unter Punkt 6 wurde dann festgesetzt, daß die Versammlungen vom 1. April ab regelmäßig am 1. und 3. Samstag im Monat stattfinden sollten. Um 12 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Überfeld. Von hier ist leider zu berichten, daß es noch viele Kollegen giebt, die von ihrer thatsächlich oder vermeintlich günstigen Stellung aus die Gemeinsamkeit der Interessen aller Fach-Vereine leugnen und deshalb die Bestrebungen unsers Fachvereins nicht billigen oder mit Geringschätzung auf uns sehen. Zudem müssen wir es immer beklagen, daß noch eine große Anzahl Kollegen eine öffentliche und freie Diskussions für nicht geeignet erachten und sich unsern Bestrebungen gegenüber passiv verhalten, weil sie sich keinen direkten Nutzen versprechen. Da nun von der großen Anzahl der hier beschäftigten Kollegen augenblicklich eine verschwindend kleine Zahl unserm Fachvereine angehört, und es uns trotz größtmöglicher Mühe nicht möglich war die Kollegen weiter heranzuziehen, so hatten wir große Hoffnung auf unser am 16. Februar stattgefundenen Stiftungsfest gesetzt, daß es uns gelingen würde hierdurch mehrere Kollegen heranzuziehen, was denn auch durch den Beitritt einiger geschehen ist. Trotz den beschränkten Mitteln welche uns zur Verfügung standen, ist unser Stiftungsfest zur größten Zufriedenheit aller Teilnehmer und günstig für uns verlaufen. Eingeleitet wurde das Fest durch einige Musikstücke der Baue'schen Kapelle, denen ein schwungvoller, von Kollege Böttger verfaßter und gesprochener Prolog folgte. Der Gesangverein „Euterpe“ unter Leitung des Dirigenten Herrn Bixtau, welcher uns gütigst seine Mitwirkung zugesagt hatte, eröffnete für jede Gesangsnummer rauschenden Beifall. Im weiteren folgte das von den Mitgliedern gegebene Lustspiel: „Der gerade Weg ist der beste“, welches allgemeinen Anklang fand. Die komische Scene aus dem Wuppertal'er Volksleben: „Boofsenken Beim em Verhdar“ welche die Bachmuskeln aller in eine außergewöhnliche Thätigkeit versetzte, bildete den Schluß unserer Unterhaltung, worauf dann der Ball folgte und unsere Gäste in animirtester Stimmung zusammenhielt. Erst der frühe Morgen trennte die Festteilnehmer und mahnte zum Aufbruch nach Hause. Durch Zusendung von Telegrammen bezw. Glückwunschscheiben wurden wir beehrt von den Vereinen: Stuttgart, Magdeburg, Düsseldorf, sowie von drei Kollegen aus Raugenberg. Im Namen des Vereins sei allen Vereinen und Kollegen, welche uns durch ihre

Aufmerksamkeit erkranken, sowie dem Gesangsverein „Cuterpe“ hiermit der wärmste Dank ausgesprochen und wünsche, daß es uns gelingen möge, unser nächstes Stiftungsfest von mehr Kollegen besucht zu sehen als es diesmal der Fall war.

Mit kollegialischem Gruß
H. Grohé.

Freiburg i. B. Am 9. Februar hielt der hiesige Verein seine Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Neuwahl des Gesamt-Vorstandes, 3. Verschiedenes, 4. Fragelasten. Punkt 1. erörterte der Vorsitzende wie folgt: Mitgliederbestand am 1. Oktober 1888 10, am 1. Januar 1889 24 und dato 37. Gesamteinnahme 70,96 M., Gesamtausgabe 31,34 M., somit Kassenbestand 39,62 M. Die Abrechnung wurde vom Revisor befragt und von der Versammlung für richtig befunden. Der frühere Vorsitzende, Kollege Stadtmüller sah sich genötigt, da er sich gegen § 6 des Ortsstatuts vergangen hat, sein Amt als 1. Vorsitzender niederzulegen, dafür wurde Kollege Wilsch. Hofmann gewählt. Als weitere Vorstandsmitglieder wurden gewählt: die Kollegen K. W. Zimmermann 2. Vorsitzender, A. Högner Kassier, H. Bäcker Schriftführer und A. Köglger Beisitzer. Zu Revisoren wurden die Kollegen A. Grauer und K. Schäffner, in die Rechtschutzkommission Wilsch. Hofmann, A. Högner und K. Schäffner gewählt. Der neugewählte Vorsitzende ermahnte die Vorstandsmitglieder, durch pflichtgetreue Ausübung ihres Amtes die Interessen zu fördern. Unter Verschiedenes verlas Kollege Graue die Todesanzeige des Hauptkassiers der Krankenkasse Herrn Pollich und bat den Vorsitzenden, die Mitglieder aufzufordern durch Anstehen von den Sigen ihre Teilnahme kund zu geben. Nachdem der Fragelasten erledigt, schloß der Vorsitzende die Versammlung um 11 1/2 Uhr. Ferner sei bemerkt, daß die hiesige Verwaltungsstelle der Krankenkasse und der Fachverein in kollegialischer Gemeinschaft verkehren und in folgedessen auch wiederholten male am 2. Februar 1889 eine Abendunterhaltung mit darauffolgendem Tanz abhielten. Der Vorsitzende hielt dabei eine Ansprache, in welcher er die werthen Gäste begrüßte, die Kollegen zum Beitritt zur Organisation aufmunterte und mit einem Hoch auf die Einigkeit der Verwaltungsstelle und des Fachvereins schloß. Das von Kollege Wilsch. Hofmann und seinem Freunde A. H. aufgestellte 15 Nummern zählende Programm verlief in bester Weise. Die Mitglieder beider Vereine unterstützten daselbe nach Kräften. Einzelne Nummern wurden von einem Quartett des Gesangsvereins Typographia vorgetragen. Gemüthlichkeit und Eintracht hielt Gäste und Kollegen bis zur frühen Morgenstunde beisammen. Der 7. M. 20 s betragende Ueberfluß fiel den ausgereiztesten Mitgliedern der Krankenkasse zu. Von lokalem Interesse ist die Liebeshändel der Buchbindermeisters Herrn V. welcher unsere Kollegen durch sehr mangelhafte Kost und schlechte Behandlung an sich zu fesseln weiß. Zureisende Kollegen machen wir darauf aufmerksam.

Hilfeshcim. Zu den Verschollenen wollen wir nicht gehören, denn jeder Verein bringt jetzt seine Korrespondenz und gewöhnlich mit Jahres- und Kassenbericht. Wie gern wir Kassenberichte lesen, können die Leser leicht errathen, wenn wir ihnen mitteilen, daß wir das Jahr mit 38 M. Deficit begonnen haben. Wohl hatten wir auch ziemlich hohe Ausstände, entstanden durch die Gutmüthigkeit unsers Kassierers, aber das Geld kam nicht so schnell ein, ebenso gab es auch schlechte Schuldner die gar nicht bezahlten, viel Mißgeschick und sonstige notwendige Ausgaben und dazu säumige Zahler. Das ist ein schlechtes Zusammenarbeiten, doch sind wir mit unserem Jahresabschluß zufrieden, das Deficit ist fast gedeckt. Versammlungen haben wir fast regelmäßig alle 14 Tage gehabt und sind diese, namentlich in letzter Zeit, sehr gut besucht gewesen. Der Verein steht gut, im 4. Quartal 1888 waren wir 25 Mitglieder und jetzt noch 23; wir brauchen nur noch 3 Kollegen, und dann giebt es hier keinen Buchbindergehilfen mehr der nicht im Verbanne wäre. Leider verloren wir am Jahresabschluß unsern treuen Mitgründer und Vorsitzenden Aug. Meyer durch den Tod, aber seiner unermüdbaren Thätigkeit haben wir es mitzuerdanken, daß der Verein in seiner Zahl und seiner festen Bestimmung treu zum Verbanne hält. War es doch Meyer, der, als uns die Klage aufgestellt wurde und es sich um Sein oder Nichtsein handelte, die Bügel übernahm, wo jeder sich drückte, der das Amt des Vorsitzenden übernehmen sollte. Meyer trat in der Zeit der Bedrängnis, trotz allen andern Anfeindungen, für den Verein ein, wir haben an ihm viel verloren, aber seine Thätigkeit sichert ihm bei uns ein ehrendes Andenken. Sonst noch viel von dem Verein zu berichten, giebt es nicht; die Klage gegen die Polizei-Direktion ist ja wie bekannt geworden, ohne Berufung der Polizei-Direktion scheint nicht, wie erst gesagt wurde, zur Ausführung gekommen zu sein. Unser Rechtsanwalt Herr Weigen II. hatte sich 14 Tage später nach der günstigen Entscheidung für uns

ein Statut ausgebeten; dies ist alles was wir gehört, fragen wollten wir auch nicht, denn wenn uns wieder an den Kragen gehen sollte, müßten wir doch bestraft werden, und dies ist ausgeblieben. (Es war Berufung eingelegt, wurde aber, wie der Herr Rechtsanwalt unterem 8. Januar d. J. dem Verbandsvorstand mitteilte, zurückgewiesen und ist demnach das für den Verein günstige Urteil rechtskräftig geworden. Die Redaktion. Seit unserem Bericht vom September d. J., worin wir mittheilten, daß wir über unsere 5 s, welche wir der Innungskasse pro Woche teils freiwillig zahlen, teils freiwillig vom Arbeitgeber für uns bezahlt werden, Abrechnung von der Innung forderten, oder um Aufschluß ersuchten, hat die Innung mit Stillschweigen geantwortet. Daß die Innung selig entschlafen ist, glauben wir nicht, denn in dem Innungsorgan steht sie noch und die Beiträge werden noch erhoben, aber wo bleibt die Abrechnung über die Beiträge und die Zinsen der 100 M. aus der früheren Gesellen- und Pflegschaft? Bekommen wir dieselbe nicht recht bald, dann erbitten wir sie uns von dem wohlwollenden Magistrat. Welche Blüten hier in den Geschäften etablierter Söhne des Innungsvorstandes treiben, giebt folgendes ein schönes Bild: Ein Kollege vor uns wurde dort eingestellt, aber was berichtet er von der einen Woche die er dort war? Die Werkstube wurde auch als Küche b. n. u. t. Meister und Geselle kochten sich ihr Essen; da es schlechtes Wetter war und nicht tauglich zum Spazieren gehen, wie der Meister meinte, wurde die Arbeitszeit bis Abends 10 Uhr ausgedehnt, dann forderte der 24jährige Meister seinen fast 10 Jahre älteren Gesellen auf, zum Wett gehen, aber — beide in ein Bett. Das heißt doch die von der Innung geplante Zugehörigkeit zur Familie auf die höchste Stufe bringen, und dazu einen Wochenlohn von, incl. der verlangten Arbeitszeit, 3 ganze Mark und noch 50 Pf. Demnach bringen wir einige schlagende Beweise, daß trotz aller Innungsthuerei selbst Innungsvorstände wieder zum Arbeiter werden können. Sehen es denn nun die Herren ein, daß sie auf einem Krebs ihrem Ziele zureiten? Zum 2. ordentlichen Verbandstag haben wir einen Antrag gestellt, welchen wir gern zur Aufnahme gelangt wären. Wir meinen den, daß die Vereins-, Zahlstellen-, Herbergs- und Arbeitsnachweis-Adressen der Mitgliedschaft angehängt werden. Wohl werden ja die Adressen im Organ veröffentlicht, dies erfüllt jedoch nicht den Zweck den wir darin suchen. Wenn, z. B. nehmen wir Hilfeshcim an, im Verzeichnis steht: 16 Buchbinderereien, 20 25 Gehilfen, Arbeitszeit 12 bis 14 Stunden, Durchschnittslohn 12 M., Innung am Ort, wer wird dann wohl seine Schritte nach hier lenken? Wer schon etwas mehr kennen gelernt, verläßt nach 14 Tagen uns wieder, wie würde mancher seine Tour besser einrichten. Wir wollen doch hoffen, daß nicht in allzulanger Zeit unser Verband sich mehr als verzehnfacht. Dieses dann zusammengestellte Verzeichnis würde unsere Kollegen über unsere Branchen gut orientieren. Man wird uns einwenden, es kommen zu viel Veränderungen vor; dies geben wir zu, aber haben wir sie nicht so auch? Bleiben deshalb die Hauptveröffentlichungen nicht eben so wertvoll? Wir bitten unsere werthen Brudervereine, uns beizupflichten und ihre Delegirten daraufhin zu beauftragen. Wir denken es ist gut, es giebt mit der Zeit ein brauchbares Reisebuch für Buchbinder, welches gut zu verwenden ist. Denn trotzdem das Reisen nicht mehr zeitgemäß sein soll, ist es doch nach den heutigen Verhältnissen unvermeidlich. Mit kollegialischem Gruß
Aug. Thies.

Fübeck. Da den Verbandskollegen seit dem 3/4-jährigen Bestehen des Vereins noch kein Bericht über die Thätigkeit desselben zugetommen ist, so will ich alles das, was den Kollegen beachtenswert erscheinen könnte, kurz zusammenfassen. Bei der Gründung wurden in den Vorstand gewählt: Feld Vorsitzender, Jakob Kassierer, Wicht Schriftführer. Im August tauchte gegen Jakobs der Verdacht auf, die Vereinsgelder unterschlagen zu haben und ergab sich bei der Revision ein Fehlbetrag von 24,45 M., doch deckte er vor seiner Abreise 13 M. — Bei der am 6. Oktober stattgefundenen Vorstandswahl wurden gewählt: Wicht Vorsitzender, Frank Kassierer, Wende Schriftführer. Am Weihnachts-Heiligenabend veranstaltete der Verein eine Tannenbaumfeier, welche fast alle Mitglieder vereinte. Bei der Generalversammlung im Januar fand die Neuwahl des Vorstandes statt. Es wurden wiedergewählt: Wicht und Frank zum Vorsitzenden resp. Kassierer, neugewählt zum Schriftführer: Schmidt. Die Versammlung am 2. Februar beschloß, beim Verbandstage zu beantragen, den Verbandsbeitrag von 50 auf 40 s zu ermäßigen, da bei Zahlung von 50 s Vereinen mit geringer Mitgliederzahl zu wenig Mittel übrig bleiben, um ausreichend für Unterstützung arbeitsloser Kollegen zu sorgen.

N. B. Der Fachverein Lübeck ersucht nochmals bringen beizugehen Kollegen, welche über den jetzigen Aufenthalt des Buchbinders Albert Jakob, gebürtig aus Stralsund, Auskunft geben können, sofortige

Nachricht an den Vorsitzenden F. Wicht, Lübeck, Holstenstraße Nr. 32 zu übersenden.

Rundschau.

* Trotz Alledem! Trotz der gegen die Centralisation gegenwärtig eifrig betriebenen Agitation, haben auch die deutschen Tapezierer auf ihrem am 28. Februar zu Dresden stattgefundenen Kongress, nach lebhaften Auseinandersetzungen über den Wert zentraler oder lokaler Organisationen, die Schaffung zentraler Organisation beschlossen. Es wurde sofort in die Beratung des Statuts eingetreten und besteht jetzt ein „Allgemeiner deutscher Tapezierer-Verein.“ Als Organ dieser neuen Centralisation wurde die in Berlin schon längst herausgegebene „Tapezierer-Zeitung“ anerkannt. Der Sitz des Centralvereins ist in Berlin.

* Die Kommission für das Alters- und Invaliden-Versorgungsgesetz, hat statt der verpönten Quittungsbücher nun Quittungskarten in Vorschlag, die jedes Jahr zu erneuern wären. Diese Quittungskarten haben aber ebenso ihre Nachteile für den Arbeiter wie die Bücher. Ein Rechner hat nun folgendes Exempel aufgestellt: Den Behörden, welche die Verpflichtung haben, die sämtlichen Karten aufzubewahren und alljährlich neu auszustellen, erwächse dadurch eine kaum zu bewältigende Arbeitslast, denn jedes Jahr müßten 12 Millionen Karten ausgestellt und als wieder eingegangen registriert werden. Die Stärke einer Karte zu nur 1/2 Millimeter angenommen, würden die jährlich aufzuspeichernden Karten eine Säule von 4000 Meter Höhe bilden, d. i. — die Höhe des Kölner Domes zu 150 Meter gerechnet — 26 2/3 Kartensäulen, jede in der Höhe des Kölner Domes. Das genügt. Wenn dann die Altersversicherung lange genug in Kraft ist, kann sich jede Kreisstadt billig ein papierernes Monument setzen lassen.

* Ein Beispiel des schmählichen Mißbrauchs, der mit den Strafen auf Grund sogenannter Fabrikordnungen in einzelnen Etablissements getrieben wird, veröffentlicht die „Arbeiter-Chronik.“ Dem genannten Blatte wird nämlich neben Anderem aus Gotha geschrieben: In einer hiesigen Porzellanfabrik wurde verschiedenen Malern und Lehrlingen je 1 M. Strafe abgezogen, weil ein Brett im Wert von 30 s verloren gegangen. Einem Dreher hängte man 70 s Strafe für eine Schablone von 20 s an, welche später im Gipzzimmer sich vorfand. Den beiden Glasurmädchen Minna und Emilie Funf wurden 10 Wochen lang je 1 M. abgezogen, weil 2 Becher auf schmälere Brennpausen gestellt und daher schief gebrannt wurden. Die 2 Becher, welche den Beiden auf 20 M. zu stehen kamen, haben bei gutem Material einen Wert von 50 s. Zwei Kapsel-drehern wurden 25 pCt. Abzug zu Teil, weil sie mit Frau 18—24 M. pro Woche verdienten, zwei Porzellanschleifern 25 pCt. Abzug. Einer derselben verließ die Arbeit. Kapseldreher hatten 3 M. Strafe zu zahlen, weil eine Kapsel im Brande durchbrach, an Arbeitslohn bekommt derselbe 3—4 s pro Kapsel. Einer Schleiferin zog man 1 M. für 3 nicht exakt geschliffene Becher ab; Arbeitslohn erhielt dieselbe für einen Becher 1 1/2 s. In demselben Geschäft wurden am Sonnabend zu Neujahr einem Arbeiter 47 Pfennig ausbezahlt, obgleich in dessen Lohnbuch 15 M. standen. Freilich wollte der Oberdreher erst sehen, wie seine Salzmasten im Brand gerieten. Diese Fälle genügen. Allerdings genügen sie um zu zeigen, wie verwerflich das System der Fabrik-Strafen ist.

* Wie eine Altersversorgung für unverheiratete Offiziere a. D. (nicht etwa für Arbeiter) anschauen muß, malt das

„Militärwochenblatt“ folgendermaßen aus: Man denke sich ein bequemes Landhaus, deren es viele leerstehende giebt, welches sich durch die Zimmerverhältnisse zu gedachtem Zweck eignet, keine militärischen Rangunterschiede, sondern maßgebend die Anciennetät der Mitgliedschaft; 6 bis 12 Angehörige mit Einlagekapital von 800—1000 Thalern jährlich pro Kopf, je nach den gestellten Ansprüchen; für jeden Teilnehmer ein bestimmtes Beschäftigungsressort unter einer gewählten Präsidialkommission; getrennte Wohnräume, gemeinsame Gesellschaftszimmer, Bergpflegung und Tafel, sowie Bedienung durch invalide Soldaten, unter ähnlichen Festsetzungen wie bei den Offizierskorps; gemeinsame Repräsentation und dadurch vereinfachte Ausgaben; Garten mit erfrischender Promenade in schöner Gegend; täglicher Meinungsaustrausch, Bibliothek, Lesespielzimmer u.; Jagd; gesellschaftlicher Mittelpunkt für Vereine u.; kurz ein Leben voller Regsamkeit und steter Fortbildung, verannehmlicht durch den dauernden Verkehr mit Standesgenossen. — Das Kontrakt ist gewaltig gegen die Pensionsrente, die den Veteranen der Arbeit zugezahlt ist.

* Am zweiten Oftertag wird in Erfurt ein Kongress der Tabakarbeiter beginnen, der sich mit der Frage beschäftigt wird, wie dem immer mehr zurückgehenden Arbeitseinkommen entgegen zu treten ist. Als Hauptübel in der Tabakbranche wird bezeichnet: Die ewigen Unruhmigungen durch die Monopolfrage, die Zucht-hausarbeit, die vielen Lohnabzüge und die Verlegung der Fabriken nach dem Lande, und dadurch billige Löhne einzuführen, sodann die Hausarbeit.

* Die Firma „Königstreuer Arbeiterverein“ scheint nun doch wieder fallen gelassen werden zu sollen, da sie die erhoffte Zugkraft offenbar nicht ausgeübt hat. Statt dessen ist jetzt in Hannover ein konservativer Arbeiterverein unter der schönen Firma „Deutschnationaler Arbeiterbund“ begründet worden.

* Ein arbeitsloser Buchbindergehilfe hat in Wien bei einem adeligen Herrn um eine Gabe. Der adelige Herr wies ihn ab, wodurch der Bittsteller so in Aerger gerieth, daß er dessen Wohnung mit einem Vorlesesloß absperrte und sich dann entfernte. Erst nach längerer unfreiwilliger Gefangenenschaft wurde v. R. befreit; der Buchbinder B. wurde ermittelt und auf das Polizeicommissariat Landstraße gebracht, von dort aber an das Landgericht eingeliefert, wo er bis zur Aburteilung zu verbleiben hat.

* Ein graufiger Fund seit Berlin seit vorletzter Woche in Aufregung. Am Schiffbauerdamm fand man eine abgeschlagene Hand, ein Büschel Haare, einen Knopf, an dem noch Stoffreste eines Rockes befindlich. Positives hat sich bisher noch nicht feststellen lassen, doch scheinen die gefundenen Fragmente dem Buchbindergehilfen Dorchardt anzugehören, dessen Frau und deren Sohn aus erster Ehe die Hand, die Haare und den Stoffrest recognoscirt haben. Dorchardt, der sich das Leben nehmen wollte, ist noch nicht aufgefunden worden.

* Der Medicinalverband Mannheims veröffentlicht seinen Geschäftsbericht unter dem Motto: „Vereinter Kraft stets leicht gelingt, was Einer nie zu Stande bringt.“ Genannter Verband erfreut sich seit seinem Bestehen (1884) einer Mitgliederzahl von 9105. Der Rechnungsabluß von 1888 war an Einnahmen 23,800 Mark, an Ausgaben 14,368 Mk., somit verblieb am 1. Januar 1889 ein Kassenbestand von 9432 Mark, ein erfreuliches Resultat, was dieser Verein erzielte. Mit so wenig Opfer wurde so vielen Kranken ohne Mittel an Geld geholfen.

* Heine-Denkmal in Düsseldorf. Die vielumstrittene Errichtung eines Denkmals

für Heinrich Heine in seiner Vaterstadt Düsseldorf ist dadurch gesichert, daß die Kaiserin von Oesterreich dem Comité 50,000 Mk. überwiesen hat. Auch die noch fehlenden 30,000 M. sind bereits gezeichnet.

* Im südlichen Wales steht ein Ausstand von 64,000 Kohlengrubenarbeitern bevor, falls ihrem Verlangen nach einer Lohn-erhöhung von 12½ Prozent nicht Rechnung getragen wird. Die Grubenbesitzer wollen nur 5 Prozent bewilligen und knüpfen an dieses Zugeständnis die Bedingung, daß die Arbeiter auf ihren monatlichen Feiertag verzichten.

* Nach der letzten amtlichen Statistik beträgt die Bevölkerung der Vereinigten Staaten gegenwärtig 61,702,000 Seelen. Während der Jahre 1860 bis 1870 vermehrte sich die Einwohnerzahl um 7 und von 1870—1880 um 12 Millionen durch Einwanderer, deren Zahl von 1880 bis 1890, nach den jetzt vorliegenden Anzeichen zu schließen, 15 Millionen betragen dürfte.

Nach Bradstreet's Handelsagentur haben im Jahr 1888 in den Vereinigten Staaten 659 Streiks, an denen 207,841 Arbeiter beteiligt waren, stattgefunden, gegen 884 mit 340,785 Arbeitern im Vorjahre.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“, Stuttgart, Verlag von J. H. W. Dieck, ist das 3. Heft des 7. Jahrgangs erschienen.

Inhalt Abhandlungen: Die Klassengegenstände von 1789. Zur hundertjährigen Gedenkfeste der großen Revolution. Von Karl Kautsky. (Fortsetzung.) Die Rechnungsergebnisse der deutschen Unfall-Versicherungsgesellschaften im Jahre 1887. — Emanuel Hans Sar' Hausindustrie in Thüringen. III. Teil. Besprochen von Dr. Bruno Schoenlank. — Ibsen und Björnson. Von Paul Ernst. — Zum sozialistischen Geschichtsverlauf. — Literarische Rundschau: Theodor Curti, Stimmungen und Gedanken. — Notizen: Statistik der Verbrechen und Vergehen im Deutschen Reich von 1882 bis 1887. — Die Gemeindefürsorge. — Die Kritik in den englischen Trade Unions. — Der Verbrauch der Kohle. — Die Bevölkerung Serbiens. — Die Maschinenrie in der Baumwollspinnerei.

Im Verlag von Heinrich Bandt, Stuttgart, Heufeldstraße 30 III ist erschienen, und durch die gleiche Adresse zu beziehen: „Der Wert der Organisation,“ gewidmet den Arbeiter-Vereinen von J. Stern. Die Brochüre bespricht in leicht verständlicher, aber bestimmter Form den Wert der Arbeiter-Vereine und Organisationen. Der Preis ist, um die Brochüre jedem Arbeiter zugänglich zu machen, auf 5 Pf. festgesetzt. Bei Massenbezug für Vereine wird das Exemplar mit 4 Pf. berechnet.

Sobien ist erschienen das 15. und 16. Heft von der „Französischen Revolution. Volksthümliche Darstellung der Ereignisse und Zustände in Frankreich von 1789—1804.“ Von Wilhelm Voss. Mit vielen Porträts und historischen Bildern. (Stuttgart, Dieck.)

Abänderungen in den Vereinsadressen.
Braunschweig. H. Spaltmann, Herrendorfstraße 1. Köln ist zu streichen.
Mannheim. C. Stahl, per Adr. Herrn Hauser, K. 2, 25.
Königsberg i. Pr. Hermann Maqart, Alte Keiserbahn 34.
Erfeld. August Jung, Marktstraße 71.

Abänderung im Verzeichnis von Vereinen.
Erfeld. Z. Adolf Witte, Breitestraße 94, von 12 bis 1¼ und von 8—9 Uhr. (50 Pf.)
Vg. Bei Metten, Königs- und neue Linnerstraße Gde. Jeden ersten und dritten Samstag im Monat.

Kaufbeuren. Ciniae Verbandsgeoffenen verabreichen an durchreisende Mitglieder ein Mittagessen im Gasthaus zum Deutschen Haus, von 12—1 Uhr.
Wschersleben. Z. Hermann Heine, über den Wasser 24; von 12—1 und 7—8 Uhr. (Bei 13 Wochen 60 s, 26 Wochen 60 s und 52 Wochen 75 s.)
Neu-Ruppin. Vg. Becker's Restauration, Lubwigsstraße. Jeden ersten Sonnabend im Monat, 9 Uhr.

Eine noch gut erhaltene

94] **Rad-Schneidmaschine** [1.— (50 cm.), sowie mehrere Jahrg. Illust. Buchbinder-Beitrag billig zu verkaufen, durch R. M. postl. Karlsruhe.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. (Sitz Leipzig). [1.70 (Eingef. Hilfskasse.)

Wir bitten die Vorstände und Mitglieder, in Sachen der Kasse nur zu adressieren an den Vorliegenden:

An die Central-Verwaltung der Central-Krankenkasse der Buchbinder etc.

Herrn J. Brandmair, Leipzig, Langestraße 29.

an den Kassierer:

An die Hauptkasse der Central-Krankenkasse der Buchbinder etc.

Herrn J. Blätter, Plagwitz b. Leipzig, Fischersche Straße 31 a.

Der Vorstand der Kasse.

96] **Fachverein Stuttgart.** [1.90
Samstag, den 16. März, abends ½ 9 Uhr,

außerordentliche Generalversammlung im Vereinslokal, Ferd. Weich'sche Brauerei, (hinterer Saal), Eberhardstraße 49 I.

Tagessordnung:

1. Wahl der Delegierten zum 2. ordentlichen Verbandstag in Hannover, 2. Wahl eines Lokal-Verbands-Experten, 3. Veranlagung über die zum Verbandsstag gestellten Anträge, 4. Fragekasten, 5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

97] **Fachverein Hannover-Pinden.** [1.90
Sonntag, den 23. März, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal, Neuestraße 27,

Versammlung.

Tagessordnung:

1. Stellungnahme zu den Anträgen für den II. Verbandstag, 2. Verschiedenes und Fragekasten.

Sonntag, den 6. April, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal, Neuestraße 27,

Generalversammlung.

1. Geschäfts- und Kassenbericht pro I. Quartal, 2. Bericht der Kommissionen, 3. Verschiedenes und Fragekasten.
Um zahlreiches Erscheinen in beiden Versammlungen ersucht

Der Vorstand.

98] **Unterstützungs-Verein Weimar.** [1.20
Sonntag, den 24. März, abends 8 Uhr,

im großen Saale des Stadthauses,

STIFTUNGS-FEST,

bestehend in

Abendunterhaltung und Tanz,

wozu alle Kollegen freundlichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

Allg. Krankenkasse für Buchbinder etc. in Stuttgart.

99] **General-Versammlung,** [1.10

Samstag, den 23. März, abends 8½ Uhr bei Paul Weiß, Catharinenstraße.

In dem nur jährlich eine Generalversammlung stattfindet, werden die Mitglieder besonders auf § 21 aufmerksam gemacht.

Der Vorstand.

100] Mit Hilfe meines patentierten neuen

Handvergolde-Apparats und meiner vorzüglichen Vergoldemittel erteile Unterricht im

Rückenvergolden

gebundener Bücher in kürzester Zeit, längstens 14 Tagen. Honorar nach Uebereinkunft. Erfolg garantiert.

J. V. Sann, Gießen (Oberhessen).

101] **Erste Fachschule für Buchbinder** Gera (Reuss j. L.)
Ausbildung im Hand- und Pressvergoldern, Lederschneidn., Marmorieren, Goldschnitt etc. Ausführliche Prospekte gratis u. franko. Horn & Patzelt.